

## Nachrichten zur Burgenforschung

### Ausgrabungsarbeiten an der Burgruine Leysiefen b. Leichlingen

Das Rheinische Landes-Museum in Bonn gab den Auftrag zu einer Testgrabung und die Kreisverwaltung des Rhein-Wupper-Kreises finanzierte sie; mir war von Dr. Herrbrodt, Bonn die Aufgabe gestellt, einen 2 m breiten, und etwa 15 m langen Schnitt durch den Burgraum in ost-westlicher Richtung zu legen. Aber weder Fundamentreste eines ehemaligen Verteidigungs- und Zufluchtsturmes traten zu Tage, noch fanden sich Hinweise auf einen Holzbau; nur verschiedene mit Abfällen gefüllte Gruben berichteten, daß früher schon mehrmals im Burggelände geschürft worden war; Schatzsagen, die sich an die alte Burgstätte knüpfen, werden die Veranlassung dazu gegeben haben. Ein authentischer Beweis für die wilden Grabungen in der Leysiefener Ruine findet sich in einem „Opladener Verkündiger“ aus dem Jahre 1863. Darin wird berichtet, daß der Brunnen der Burg ausgehoben worden sei, weil man darin Schätze zu finden glaubte.

Jedoch fanden sich Scherben und Knochen bei unserer Grabung am Fuße der Mauer, die im Westen der Anlage sich noch erhalten hat. Ein Bodenstück mit Wellenfuß und Teile der Wandung eines dickbauchigen Topfes von grau-schwarzer Farbe lag in einer lockeren Schicht etwa 60 cm unter der Oberschicht. Wir hatten die Baugrube angeschnitten, die entstanden war, als das Mauerwerk eines Turmes oder einer Bastion errichtet werden mußte. Über zwei Meter hin in der Länge und 1,40 m in der Breite ist die Baugrube „aufgerollt“ worden. Weil jeder Spatenstich Erde auf ein Sieb geworfen wurde, sind fast alle Kultreste zum Vorschein gekommen:

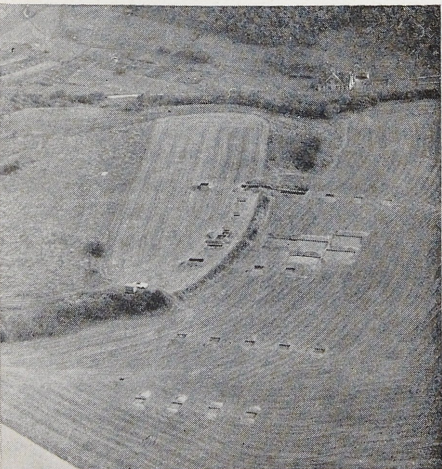
An Eisenteilen: Ein Hufeisen mittelalterlichen Typs und ein Nagel.

An Knochenresten: Zwei Unterkiefer vom Schwein mit Zähnen, Eberhauer, Wirbel- und Röhrenknochen.

An Baumaterialien: Bruchsteine verschiedener Größe, sehr harte Traßmörtelreste, Tuffsteinbrocken und sehr viele Schieferplatten, vermutlich von der Bedachung herrührend. Vereinzelt zeigte sich auch brandgeröteter Wandbewurf.

An Scherben vom Hausgeschirr: Wieder fanden sich Reste von blau-grauen Kugeltöpfen, kleine und größere Scherben, Boden- und Randstücke. Das Halsstück eines dieser Vorratsgefäße — darum handelt es sich — war mit einem V-Muster verziert. Charakteristisch an den Kugeltopscherben sind die mit der Hand herausgedrückten wellenförmigen Standflächen und die leicht nach außen gebogenen, etwas verdickten Ränder.

Flache Schüsseln aus grauerdigem Ton hart gebrannt stellten sich in zwei Bodenstücken vor.



Grabungen auf dem Burgberg über Letmathe i. W.

Reste von Henkelkrügen mit starkgeknetetem Fuß, braunrot gefärbt und über die Bauchflächen stark gerillt (gerieft).

Die Mehrzahl der harten Steinzeugscherben waren Reste von kleineren Gefäßen in blaugrauer, roter, brauner und heller Farbe. Einzelne Randteile zeigten den manschettenförmigen Hals.

Die auf einem verhältnismäßig kleinen Raum zu Tage getretenen Fundstücke gehen uns bei der Alterbestimmung der Burg hilfreich zur Hand. Die Keramikstücke gehören zwei Zeiträumen an. Walter Lung „Vor- und frühgeschichtliche Keramik im Kölner Raum“ (Kölner Jahrbuch für Vor- und Frühgeschichte 4. Band 1959) rechnet die blau-grauen, harten und bauchigen Kugeltöpfe der Zeit des 10. und 11. Jahrhunderts zu. Sie zählen zum Paffrather Töpfergut. Derselben Zeit sollen auch die rotbraunen Henkelkrüge entstammen. Dr. Herrbrodt rechnet sie dem 12. Jahrhundert zu. Das harte Steinzeug von kleineren Gefäßen mit Manschettenhals in verschiedenen Färbungen stammt aus Siegburger Töpfereien. Sie gehören nach Lung dem 13. und 14. Jahrhundert an. Weil sie sich in der Baugrube fanden, liefern sie den Beweis dafür, daß die Steinburg in dieser Zeit erbaut oder erweitert worden ist. Die dunklen Scherben der Kugeltöpfe sind Kulturreste einer früheren Zeit, als vermutlich noch ein Holz-Fachwerkbau auf dem Lößhügel bei Leysiefen stand. Er wird mit den Gräben und Wällen, die sich um den Burghügel legen und die vom Wasser des Leysiefener Baches gespeist wurden, angelegt worden sein. Eine schwache Stütze für einen Bau aus der Zeit um 1100 glaube ich auch in den brandgeröteten Lehmbrocken zu erkennen. Kurz zusammenfassend sei gesagt, daß die Ruinen der Burgruine, „Zobbesmur“ genannt, an eine Steinburg erinnern, die nach den Fundaussagen im 13./14. Jahrhundert erbaut oder erweitert worden ist. Es wäre zu wünschen, daß durch eine größere, planmäßige Grabung das geschichtliche Dunkel, das über der „Zobbesmur“ lagert, noch weiter gelichtet würde.

Fritz Hinrichs

Eine Testgrabung hat jetzt die bisherige Vermutung von Museumsleiter Josef Spiegel, Schwerte, bestätigt, daß auf dem **Burgberg über Letmathe i. W.** vor etwa 5000 Jahren eine **jungsteinzeitliche Siedlung** der Rössener Kultur bestanden hat. Bisher wurden zahlreiche Tonscherben mit den charakteristischen Verzierungen, welche der Rössener Kultur eigen sind, Henkel von Tongefäßen, sog. „Schnurösen“, ein neolithisches Steinbeil, Wetzsteine, ein Stück einer Dolch- oder Pfeilspitze aus der Rössener Kultur (3 000—2 500 v. Chr.) gefunden. Der Deckboden scheint abgeschwemmt zu sein, so daß bisher Spuren von Hausgrundrissen nicht erfaßt werden konnten. Auf diesem bereits in der Jungsteinzeit besiedelten Gelände (3 Siedlungsschichten lassen sich feststellen) stand eine **frühmittelalterliche Fluchtburg** (innerhalb von mehreren Wallanlagen); im Ostring der frühmittelalterlichen Befestigung sind Front- und Ankerpfosten des Stein-Erde-Werkes sichtbar geworden. Die Grabung ist vom Kölner Institut für Urgeschichte (Prof. Schwabedissen) in enger Zusammenarbeit mit dem Landesmuseum für Vor- und Frühgeschichte (Dr. Beck) durchgeführt worden.

### Ein eingemauerter Becher (Baupfä)er

Im Mauerwerk der Eingangsbastei der Burgruine Grenzau fanden wir in der Bruchsteinfläche eingemauert einen braunen Rillenkrug mit daumengedrücktem Fuß, etwa aus der Mitte des 13. Jahrhunderts. Er saß mit der stark ausgeweiterten Krugöffnung nach außen, ehemals bündig mit Mauerfläche; der Krug war dicht in Bimssandmörtel eingebettet und war mit Mörtel gefüllt. Da es sich um einen verhältnismäßig guten Krug handelt, dürfte er wohl absichtlich — vielleicht zur Grundsteinlegung oder zum Richtfest der Burg als Baupfä — eingemauert worden sein (Bild rechts)

Spiegel

## Nachrichten zur Denkmalpflege

Wir sind erschreckt über die Veränderungen, welche die Landschaft in unserer Zeit durchmacht. Die Industrialisierung, die Ausdehnung unserer Wohnstädte und schließlich die Veränderung der landwirtschaftlichen Methoden bewirken das, was der Deutsche Werkbund in einem Aufruf „**die große Landzerstörung**“ nannte. Die seltsame Hilflosigkeit, mit der wir dieser Entwicklung zuschauen, indem wir hier und da ein kleines Naturschutzgebiet, ein Moor, eine Heide ausklammern, erklärt sich aus einem romantischen Naturverhältnis, die eine Natur sucht vor dem Sündenfall, anstatt daß sie, wie es allein menschenwürdig ist, die **Landschaft als Gegenstand der Gestaltung** erkennt.

### Bericht der wissenschaftlichen Tagung des I.B.I. in Turin im Palazzo Chiabrese, 25. bis 26. Mai 1963

Am Ende einer interessanten Studienreise, welche an I.B.I. Mitgliedern aus 19 verschiedenen Ländern die Burgen und Schlösser des Piemonts vorbeiziehen ließ, fand in den prunkvollen Sälen des Palazzo Chiabrese die III. Wissenschaftliche Tagung des Internationalen Burgeninstitutes statt. Diese Versammlung, deren Leitung sich in den Händen von Prof. Dr. arch. Piero GAZZOLA, Präsident des wissenschaftlichen Rates des I.B.I., befand, zeichnete sich durch einen außergewöhnlichen Erfolg aus; 25 Experten aus 17 inner- und außereuropäischen Nationen bereicherten das Thema der Sitzung „Inventarisierung der Burgen und Schlösser“ mit dem Ergebnis ihrer reichen Erfahrung. Vertreter der Tschechoslowakei und DDR, die aus besonderen Gründen, unabhängig von ihrem eigenen guten Willen, nicht an der Sitzung teilnehmen konnten, hatten rechtzeitig ihren Bericht eingereicht. Alle Referenten, Spezialisten internationaler Bedeutung aus Österreich, Belgien, Dänemark, Spanien, Frankreich, Ghana, England, Irland, Italien, Luxemburg, Holland, Polen, Deutsche Bundesrepublik, Portugal usw. hielten ungemein aufschlußreiche Vorträge, in denen sie den Zustand der Inventarisierung der Burgen und Schlösser in ihren eigenen Ländern beschrieben. Besonders interessant erwiesen sich die Beiträge der deutschen Delegation unter Führung von Prof. Dr. Ing. Hans Spiegel; außer ihm nahmen Dr. Werner Meyer vom Bayrischen Landesamt für Denkmalschutz und Prof. H. Karpa aus Hannover an der Sitzung teil. Sie referierten über die Inventarisierung der Kunstdenkmäler in Deutschland, über Sinnbilder für Burgenkarten, über Denkmalpflege und über die Dokumentation der Burgenkunde.

Die allgemeine Aufmerksamkeit konzentrierte sich vor allem auf die Inventarisierungen in der italienischen Provinz Verona, von Prof. Gazzola ausgearbeitet und den Teilnehmern präsentiert (Die Provinz Verona ist für dieses Musterbeispiel gewählt worden, weil sie bekanntlich in besonders



Burg Grenzau. Eingemauerter Becher



reicher Auswahl Beispiele der Militärarchitektur aus vorgeschichtlichen Zeiten bis zum heutigen Tage aufweist). Dieses Inventar beginnt mit einer allgemeinen Einleitung, es folgen eine topographische Karte 1:100 000, welche mit Hilfe symbolischer Zeichen die Lage der Bauten darstellt und endlich 220 einzelne Karteikarten, die verschiedenen Bauten beschreibend. Jede dieser Karten enthält die nötigen Daten, um das Gebäude zu identifizieren, außerdem eine genaue Beschreibung, die wichtigsten historischen Ereignisse, welche sich dort abspielten, gegebenenfalls Restaurationen, Literaturverzeichnis, graphische Darstellung und Photographien. Diese Kartothek, die erste vollkommene ihrer Art in Italien, die systematisch und mit wissenschaftlichem Kriterium zusammengestellt wurde, soll als Vorbild eines Inventars, welches für alle Provinzen Italiens gelten soll, angesehen werden.

Am folgenden Tage fanden sich alle Teilnehmer der Sitzung vereint, um die berühmte befestigte Klosterkirche Sagra di San Michele zu besichtigen; dieses einzigartige Gebäude regte die anwesenden Spezialisten der historischen Militärarchitektur zu erneutem, nutzbringendem Meinungsaustausch an.

Die Generalversammlung des I.B.I. fand an demselben Abend wieder in den Sälen des Palazzo Chiavese statt; im Laufe der allgemeinen Debatte wurden hauptsächlich die Pläne des I.B.I. für die nächste Zukunft stabilisiert. Für das Jahr 1964 beschloß man eine Studienreise nach Frankreich mit Besichtigung der Schlösser der Ile de France.

Was das Thema der nächsten wissenschaftlichen Tagung betrifft, so wird sie das Problem der Restauration historischer Bauten unter besonderer Berücksichtigung der Burgen und Schlösser behandeln; diesem Thema wird auch der II. Internationale Kongress der Architekten und Spezialisten historischer Gebäude 1964 gewidmet sein.

Für das Jahr 1965 ist eine Studienreise nach Portugal vorgesehen, in deren Verlauf das Problem der Legislatur des Denkmalschutzes behandelt werden wird. Für dieses ungemein wichtige Thema bitten wir schon jetzt alle Zuständigen, ihren Beitrag vorbereiten zu wollen.

Bei Beendigung der ergebnisreichen Sitzung ist der Wunsch ausgesprochen worden, die Aufstellung eines Inventars, dem deutsch-italienischen Vorschlag gemäß, in allen Staaten mit besonderer Dringlichkeit zu fordern, um mit wünschenswerter Schnelligkeit zu einer besseren Kenntnis und genaueren Identifizierung des betreffenden historischen Reichtums auf diesem Gebiet zu gelangen.

P. GAZZOLA

**La Demeure Historique, Paris**, die Vereinigung der Schloßbesitzer (Chambre Syndicale de la Propriété historique) in Frankreich, hatte zur Hauptversammlung am 25. Juni 1963 auf Schloß Dampierre eingeladen, zu der wohl an 200 Mitglieder, Ehren Gäste und Vertreter gleichgerichteter Vereine aus Italien, Belgien, Spanien, England, Schweden usw., auch ein herzlich begrüßter Vertreter der Deutschen Burgenvereinigung, sich trafen. Ziel dieser Vereinigung, mit der die DBV die gleichen Aufgaben verbinden, ist die Inventarisierung, das Studium und die Werbung für historische und künstlerisch wertvolle Wohnsitze, Schlösser und Häuser mit ihren Parks und Gärten und die Förderung aller Maßnahmen zum Schutze, zur Pflege und zur Werterhaltung dieser Denkmäler, auch des Schloßbesuches und des Fremdenverkehrs. Die Leitung dieser 1923 gegründeten Gesellschaft liegt in Händen von Duc de Luynes (Präsident), Marquis de Vibraye, Duc de Brissac und Marquis de Ganay (Vizepräsidenten).

In einer lebendigen Darstellung erstatteten der Präsident Mr. le Duc de Luynes und der Geschäftsführer den Geschäftsbericht und einen Bericht über Erreichtes und Geplantes. In einer lebhaften Diskussion wurde die Notwendigkeit herausgestellt, daß der Staat durch steuerliche Erleichterungen und durch höhere Baukostenzuschüsse die oft erdrückenden Lasten der Denkmalsunterhaltung mittragen helfe. Ein nach Inhalt wie nach Form der Darstellung ausgezeichnete Vortrag von Wladimir d'Ormesson, Ambassadeur de France und Mitglied der

Académie Française rundete die interessante Tagung ab; er sprach von der Idee der Burg, der Kastelle, von den Kreuzzug-Burgen, von der Entwicklung zum Schloß und Herrenhaus bis heutigen Tags zum *Maison de campagne, de l'art, de repos et d'agrément* — un agrément de notre coeur — pas un agrément pour le propriétaire — der Besitz eines historischen Bauwerks werde heute von dem Besitzer als eine Verpflichtung übernommen, der dabei, die Förderung des Staates erwarte, *collaboration, pour rendre possible la conservation de ces monuments.*

#### **Woburn Abbey, Familienbesitz der Herzöge von Bedford, England.**

„Das Geschäft geht viel besser, wenn wir selbst hinter der Theke stehen“ berichtete der Herzog.

Sonntags kommen viele Tausende Ausflügler nach Woburn Abbey. Der altenglische Herrnsitz liegt knapp 60 Kilometer nordwestlich von London. 470 000 zahlende Besucher registrierten die herzoglichen Kassen im vergangenen Jahr. Eine Mark fünfzig kostet der Eintritt in den Park. Die Besichtigung des Schlosses weitere fünfzig Pfennig.

Man kann durch die Wälder spazieren und im Freien Kaffee kochen oder im Palast-Restaurant, der Milchbar oder Teestube vespern. Für die Kinder gibt es einen Lunapark mit Karussells und Ponyreiten, für Liebepaare Böthchenfahren auf den Teichen. Wildherden und Büffel grasen auf den Weiden. Des Herzogs Polizei paßt auf, daß alles seine Ordnung behält auf den 3000 Morgen Wäldern und Wiesen.

Manche konservativen Briten rümpfen die Nase über die Geschäftstüchtigkeit des Herzogs, der freimütig bekennt, daß er seinen Titel vor allem der touristischen Attraktion wegen schätzt. Ihm macht es Spaß, ein Schaumann zu sein, und er hält diese Beschäftigung für nützlicher, „als in Würde herumzusitzen und Fasanen zu schießen“. Aber davon abgesehen, hatte der Herzog einen sehr triftigen Grund für die Umwandlung seines 300 Jahre alten Besitzes in einen Vergnügungspark. Als nach dem Tode des Vater im Jahre 1953 der damals 36-jährige Erbe von Südafrika nach England zurückkehrte, fand er Woburn Abbey halb verfallen vor. An dem Palast war seit 80 Jahren nichts getan worden. Außerdem lag ein Erbsteuerbescheid über 50 Millionen Mark vor.

Entgegen dem fatalistischen Familienmotto „Che Sara Sara“ („Was sein wird, wird sein“) beschloß der neue Besitzer, Woburn Abbey für sich und seine Nachkommen zu erhalten. Zehn Jahre danach sind nicht nur Schloß und Park wieder völlig instand gesetzt. Von den 50 Millionen, die der Herzog damals dem Staat schuldete, hat er bereits 40 Millionen abgezahlt. „Heute bin ich froh, daß die Erbsteuer mich in das Geschäft hineingezwungen hat“, sagte der Herzog. Er ist ein reicher Mann dabei geworden. Er verteilt freigeig Autogramme und signiert seine Autobiographie, die es auch im Palast zu kaufen gibt. Einmal in der Woche, am Dienstag, öffnet er seine Privatgemächer zahlungskraftigen Kunden, die sich eine Nacht in aristokratischen Zimmern plus Dinner mit der herzoglichen Familie und Frühstück im Bett 650 Mark kosten lassen.

Auf der **Tagung der Denkmalpfleger 1963 in Nordtirol** erörterte der Leiter des Bundesdenkmalamtes in Wien, Hofrat Prof. Dr. Demus, die wichtigsten Probleme, die sich gerade jetzt der Denkmalpflege in Österreich stellen. Durch das rasche Anwachsen der Städte werden neue Erkenntnisse notwendig für die harmonische Eingliederung der Gemeinwesen in die Landschaft. In dieser Hinsicht habe das Zusammenwirken von Heimatschutz und Naturschutz gerade in Nordtirol eine besondere Bedeutung. Hofrat Dr. Demus glaubt, daß die jetzige Krise in wenigen Jahren vorüber sein werde, weil sich die Erkenntnis durchsetzen werde, daß die harmonische Eingliederung neuer Bauten und der neuen Straßenbauten in die Landschaft wichtig sei.

Man werde aus allen diesen Gründen auch in der Denkmalpflege zu einer Art von Großraumplanung mit der notwendigen Abwägung alter Interessen kommen müssen.

Gegen eine Personalunion von Denkmalpflegern und Museumsdirektoren wandte sich der Ehrenpräsident der Denkmalpfleger, Dr. Oswald Graf Trapp. Es bestehe dabei die Gefahr, daß die Direktoren möglichst viele Kunstwerke mit „sanftem Druck“ in ihrer Eigenschaft als amtliche Denkmalpfleger in die Museen bringen lassen.

#### **Osterreichischer Burgenverein**

Die **Jahreshauptversammlung** fand am Sonntag, dem 24. November 1963 statt, verbunden mit einem Ausflug nach Niederösterreich und Besichtigung des neueröffneten Schloßmuseums in Petronell.

Die **Burgenfahrt 1963** führte den österreichischen Burgenverein in der Zeit vom 4. — 8. September 1963 zum ersten Mal ins Ausland und zwar nach Friaul, Italien. Die viertägige Fahrt führte von Udine aus nach Palmanova, Aquileia, Grado, Gemona, Venzone, San Daniele, zu den Schössern Rive d'Arcano und Colloredo di Monte Alabano, nach Lignano — zu einem ausgedehnten Meerbad — nach Passariano zur Villa Manin, ferner nach Sesto al Reghedna, Pordenone, zum Schloß Porcia und nach Spilimbergo, zur Villa „Rocca Bernarda“, nach Cividale und endete schließlich auf „österreichischem Boden“ in der Villa della Torre Valsassina, wo den Teilnehmern von Graf und Gräfin Philipp Thurn, Valsassina, ein besonders herzlicher Empfang bereitet wurde. Oberarchivrat Dr. Reiner Puschnig aus Graz war fachkundiger Führer.

Das hochverdiente Vorstandsmitglied Herr Regierungsrat Professor **Felix Halmer** wurde durch die Verleihung der Ehrenplakette des Landes Niederösterreich ausgezeichnet. Eigentlich hatte Professor Felix Halmer nichts weiter getan, als einen romantischen Kindertraum zu realisieren. Fasziniert von Burgen, Schössern und Ruinen, ihrer Geschichte und den möglichen Lebensumständen ihrer ehemaligen Bewohner, wurde er zu einem international anerkannten Forscher, der die gesamten Burgen Niederösterreichs erfaßte und in einem Archiv katalogisiert, das erste seiner Art in ganz Europa! 621 über ganz Niederösterreich verstreute Burgen und Schösser sind heute in Halmers Archiv inventarisiert mit Hilfe von Bildern und Plänen; auf Grund historischer Quellen ist noch die Lage von mehr als 500 Bauwerken ausfindig gemacht, die heute vom Erdboden verschwunden sind. In seinem Archiv befinden sich also fast 1200 Kärtchen.

#### **Südtiroler Burgenverein gegründet**

In der ersten Oktoberhälfte hat sich in der **Propst-Weingartner-Stube im schönen Ansit Ringberg ein Kreis von Herren und Damen eingefunden, um den „Südtiroler Burgenverein“ zu gründen.** Außer einem großen Teil der Burgen- und Schösserbesitzer von Südtirol war auch der Präsident des Deutschen Burgenvereins, Prof. Spiegel, anwesend, der sich in einer kurzen Ansprache bereit erklärte, dem neu zu gründenden Burgenverein in freundschaftlicher Zusammenarbeit behilflich zu sein.

Der Präsident des Südtiroler Weimuseums und der Burgenschau, Herr Walter Amonn, begrüßte die Anwesenden, insbesondere Herrn Prof. Spiegel und Oswald Graf Trapp sowie die übrigen von auswärts gekommenen Gründungsmitglieder, darunter Kan. Dr. Wolfgruber und den Präsidenten des Landesfremdenverkehrsverbandes, Alt senator Dr. v. Braitenberg. Er wies auf den glücklichen Umstand hin, daß gerade im Südtiroler Weimuseum, das eine große Anzahl der Burgenmodelle unserer Heimat beherbergt, dazu noch in der Propst-Weingartner-Stube, die mit dem Namen des größten Burgenforschers unserer Heimat auf immer verbunden bleibt, der Burgenverein gegründet wird und so seinen Namen sinnfälliger mit der Propst-Weingartner-Stube als Sitz des Vereins verbinden wird.



Im Namen der einladenden Gründungsmitglieder erläuterte Dr. Robert von Fioreschy Sinn und Zweck des zu gründenden Vereins, erzählte von der bereits geleisteten Vorarbeit, und mit einem Dank insbesondere an die oben Erwähnten eröffnete er die Diskussion über die Statuten, die nach gründlicher Aussprache mit einigen Änderungen einstimmig angenommen wurden.

Als Zweck des zu gründenden Burgenvereins wurde in Anlehnung an bereits bewährte Statuten solcher Vereinigungen angegeben, das Verständnis für die Erhaltung von Burgen, Schlössern und Ansitzen durch Veröffentlichungen, Vorträge usw. zu wecken und lebendig zu halten. In enger Zusammenarbeit mit dem staatlichem Denkmalamt, dem Landschaftsschutz, den Heimatschutzvereinen usw. soll das Verständnis vertieft und ein aktiver Freundes-, Förderer- und Mitarbeiterkreis geschaffen werden. Insbesondere soll auch durch Beratung der Besitzer historischer Baudenkmäler die Erhaltung und Pflege dieser für die Geschichte so wichtigen Bauten gefördert werden, ebenso die Sammlung aller Dokumente, Pläne und Aufzeichnungen, Abhandlungen zur Geschichte dieser Bauten und ihrer Besitzer. Ausflüge zur Besichtigung der Burgen, Schlösser und Ansitze sind vorgesehen, ebenso Förderung des Besuches dieser Bauten (insoweit zugelassen), um den Kreis derer, die den Burgenverein als nützlich und notwendig ansehen, immer mehr zu erweitern.

Auf Grund der Statuten wurde anschließend die Wahl der Präsidentschaft und des Verwaltungsrates vorgenommen und einstimmig Bernhard Baron Hohenbühl zum Präsidenten und Dr. Robert von Fioreschy zum Vizepräsidenten gewählt. Das wichtige Amt des Kassierers des Vereins wurde Ernst Graf Khuen und das des Schriftführers Dr. Paul Mayer anvertraut.

#### Generalversammlung des Südtiroler Weimuseumsvereins

am 24. Oktober 1963 in den schönen Räumen des Schlosses Ringberg. Der Präsident Walther Amonn gedachte in anerkennenden Worten des verstorbenen Ausschußmitgliedes Josef Rizzoli-Tiefendahl, Pinzon, und des Erstellers der Burgenmodelle, Ludwig Mitterdorfer, deren Hinscheiden einen schweren Verlust für das Museum bedeutet, und des verstorbenen Präsidenten Prof. Dr. Georg Schreiber aus Münster, eines besonders aufrichtigen Freundes des Weimuseums.

Das Weimuseum mit seinen Burgmodellen, die vom Land dem Weimuseum zur Ausstellung zur Verfügung gestellt wurden, nimmt sich vor, den engsten Kontakt mit dem neugegründeten Burgenverein aufrecht zu erhalten, der seinen offiziellen Sitz in der Propst-Weingartner-Stube auf Schloß Ringberg genommen hat.

Der Burgenschau will die Provinz, wie in der Vergangenheit, ihre Unterstützung zusagen, insbesondere, da auch die Provinz einen gewissen Beitrag für die Erhaltung der Burgen zur Verfügung stellt.

Der **Burgenverein Idar-Oberstein** berichtete in der Burg Oberstein über seine Arbeiten im Neuen Schloß. Fritz Wild gab einen Überblick über den Zustand des Schlosses vor Beginn der Arbeiten.

Nach dem Vermessen sind Grundrißpläne aufgestellt worden, die die Vermutung weiterer Kellerräume und Gänge zuließen. Bis zum Frühjahr 1964 sollen die artfremden Einbauten wie Baracke und Waschraum und Schutt und Unrat entfernt und die Kellergewölbe gegen Regen abgedeckt werden. Im Ostkeller sind vier Räume vorhanden, die als Museum eingerichtet werden sollen (lederne Feuerwehreimer, Bilder, Funde und alte Geräte, ein Modell des Schlosses von dem Göttenbacher Peter Kuschel angefertigt, Ahnentafel der Ritter von Oberstein).

Bürgermeister Hahn sprach dem Burgenverein seine Anerkennung aus. Für die Verwaltung gab er die Versicherung ab, daß man mit deren Hilfe rechnen könne. Stadtrat Walter Pielmeyer regte an, die Genehmigung des Landes zu erbitten, daß die Verwaltung an den Burgenverein abgegeben werde. Die Schloßanlagen müßten einmal gründlich durchforstet werden. Hauptlehrer Anacker meinte, man solle die Anlagen zusammen mit dem Schloßweiher und den beiden Schlössern zu einem Naturlehrpark machen.

Die „Zehntscheune“ der **Burg ROTHENFELS am Main** wurde durchgreifend restauriert und ausgebaut. Burg Rothenfels, um 1148 von Marquard II. von Grumbach erbaut (s. „Burgen und Schlösser“ 1961/II, S. 46), gehörte seit 1342 teilweise, seit 1474 ganz zum Fürstbistum Würzburg. In den Jahren 1500—1525 erhielt sie neue Wohngebäude; im 16. und 17. Jh. entstand der weite Außenring 1803 an das Fürstliche Haus Löwenstein-Wertheim-Rosenberg gekommen, wurde die Burg 1919 vom Bund **Quickborn** erworben. Sie wurde Zentrale und Tagungsstätte des Bundes und war und ist ein bedeutender Kristallisationspunkt der katholischen Jugend Deutschlands.

Die sogenannte Zehntscheune, ein Ökonomiebau vom Ende des 16. Jhs. (wahrscheinlich unter Julius Echter von Mespelbrunn errichtet), hat durch neuzeitliche Umbauten stark gelitten und ihre historische Innengestaltung völlig eingebüßt. Mit staatlichen Zuschüssen der Bundesrepublik und

der Länder Bayern und Nordrhein-Westfalen sowie aus Mitteln der Rechtsträgerin „Vereinigung der Freunde von Burg Rothenfels e. V.“ begann 1961 ein endgültiger Ausbau. Unter sorgfältiger Schonung der Bruchsandstein-Außenmauern wurde das Haus mit feuerfesten Wänden und Betonzwischendecken, Ölzentralheizung, modernsten sanitären Anlagen, zwei Sälen und insgesamt 115 Schlafstellen in freundlichen Einzel- und Gruppenzimmern ausgestattet. Als „Jugendbildungsstätte des Quickborn-Jüngererbundes“ — so der amtliche Titel — steht die Rothenfelser „Zehntscheune“ nun für Werkwochen und Tagungen offen.

Der Verein zur Erhaltung der **GINSBURG bei Siegen**, von der im Jahre 1568 Wilhelm I von Oranien mit seinem nassau-oranischen Heer zur Unterstützung des Befreiungskampfes der Niederlande aufgebrochen ist, hat Freileigungsarbeiten an der Burg vorgenommen. Bei diesen wurden Gräben, ein Gebäude mit einem Turmrest sowie der Burgbrunnen und die Aufgangstreppe zur Hauptburg gefunden. In diesem Jahr soll die gesamte Nordfront vom Schutt befreit werden.

Im „**Bauernmuseum**“ auf Schloß Schlüsselberg bei Minden sind heute 5 Zimmer des Renaissance-Baus mit etwa 600 wertvollen Trachtenstücken aus Ostwestfalen, Schaumburg-Lippe, Grafschaft Schaumburg und dem Südkr. Nienburg. H. Jennebach pachtete das Schloß. Seit einem vollen Dezennium forscht der Schloßbesitzer in Bauernstuben und auf Dachböden in Ostwestfalen und dem Schaumburger Raum nach Gebrauchsgegenständen bäuerlichen Lebens alter Zeit. „Vor 14 Jahren fiel mir ein schöner alter Zinnteller in die Hände“, berichtete er, „dann bekam ich einen Tellerschrank dazu, und seitdem ist in mir die Sammlerleidenschaft erwacht, und ich versuche sie auf „wissenschaftlicher“ Ebene zu betreiben.“

Hunderte Zeugnisse alter Bauernkultur „Bäuerliches Gebrauchsgerät, alte Werkzeuge, Möbel und Schmuck“ stapeln sich in den Räumen. Heute zeichnen sich folgende Abteilungen ab: eine Bauernstube, eine Schlafstube, eine Ausstellung Maße und Gewichte, eine Spinn- und Webstube, ausgestorbenes Handwerkszeug, altes bäuerliches Gerät und die Trachtenabteilungen. Über 1300 Objekte ergaben einen Fundus, der wohl selten auf privater Ebene zusammengetragen wurde. Landschaftsverband und Landeskonservator würdigten die Arbeit Jennebachs durch Zuschüsse für die Ausgestaltung der Burg. Kreis, Land und Gemeinde unterstützen das Vorhaben.

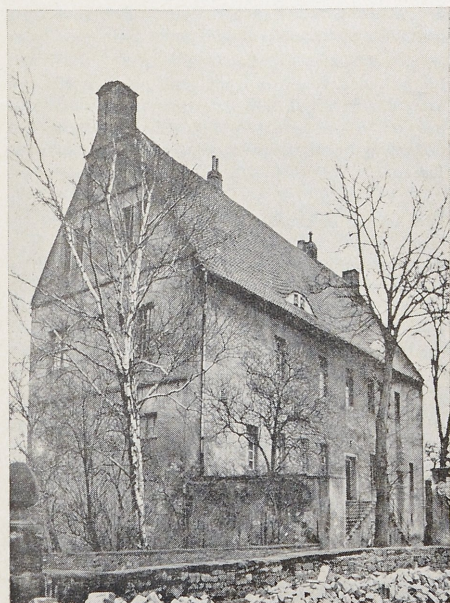


Abb. 1 Schloß Schlüsselberg vor der Teilrenovierung



Abb. 2 Frau Jennebach (1959 in der früheren Wohnung) bei Instandsetzung von ostwestfälischen Trachten



Abb. 3 Teilansicht der Sammlungen im Wohnzimmer



### Lichtenstein (Unterfranken Kr. Ebern)

Der westlichste Teil der großen Anlage, die Kernburg (12./13. Jahrh.) ist einsturzgefährdet. Gegenmaßnahmen: Die ganze Anlage wurde mit großen Warntafeln beplastert! K.

### Biebelried (Unterfranken Kr. Kitzingen)

Das Johanniterkastell teilt das Schicksal so vieler Burgen, die landwirtschaftlich vernutzt werden. Das Quaderwerk wird von Jauche zerfressen, die letzten Reste der Kapelle bis auf geringe Reste abgeschlagen. K.

### Arbeitsgemeinschaft Europa Nostra

Auf Anregung des Rates für kulturelle Zusammenarbeit des Europarates (Conseil de la Cooperation Culturelle et Fonds Culture du Conseil de L'Europe) hat die Vereinigung „Italia Nostra“, Rom, für den 29. 11. 63 zur Gründungssitzung der „Arbeitsgemeinschaft Europa Nostra“ die maßgeblichen privaten Vereinigungen für Denkmalpflege, Heimatschutz und Naturschutz in den Ländern Europas eingeladen. Deutschland war bei den Vorbesprechungen in Rom durch die Deutsche Burgenvereinigung und bei der Gründerversammlung durch die Arbeitsgemeinschaft Deutscher Heimat-, Wander- und Naturschutzbünde (Präsident Altbundespräsident Prof. Dr. Theodor Heuß †) und deren Mitglied, die Deutsche Burgenvereinigung vertreten, der Europarat durch die Herren S. Sforza, Greffier adjoint de l'Assemblée, N. Sombart, Secrétaire de la Commission culturelle et scientifique, J. Sabbatier, adjoint au Chef du Service des Relations Extérieures und Hofrat Dipl.-Ing. Dr. techn. L. Weiß (Villach); deutsche Mitglieder des Europarates waren nicht anwesend.

Die 18 vertretenen privaten Organisationen, die 11 europäische Länder repräsentierten, konstituierten eine Arbeitsgemeinschaft der privaten Vereinigungen für den Schutz der Baudenkmäler und der Landschaft (Federation des Associations privées pour la Protection des Monuments et des Lites) unter dem Namen „Europa Nostra“. Ihr Ziel ist eine Politik des Schutzes der historischen und künstlerischen Baudenkmäler und der Landschaft. Sie wünscht besonders die auf diesem Gebiet bereits entfalteten Unternehmungen der internationalen Organisationen wie des Europarates und der Unesco zu unterstützen, sie zu fördern durch die wechselseitige Mitteilung der nationalen Erfahrungen, und durch das Studium der technischen, juristischen und wirtschaftlichen Probleme und in allen Ländern die Maßnahmen für den Schutz des Kulturerbes anzuregen. Die Arbeitsgemeinschaft will das Verantwortungsbewußtsein für die Wichtigkeit und den Wert dieser Probleme in der Öffentlichkeit stärker wecken.

Die Statuten wurden ausführlich beraten, besprochen und beschlossen. Die Versammlung wählte zum Leiter des Comité directeur Prince F. Carraciolo, Präsident der „Association Italia Nostra“, zum Vize-Präsidenten M. B. Champigneulle, Secrétaire General de la Ligue urbaine et rurale, Frankreich, und M. R. Romilly Fedden, Delegierter des „National Trust“, England, und zu Mitgliedern M. E. Laur, Secrétaire General des „Schweizer Heimatschutzes“, Marquis d'Amodio, Präsident der Kommission der Auswärtigen Beziehungen der „Vieilles maisons francaises“, Frankreich, und Prof. Dr. Ing. H. Spiegel, Delegierter der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Heimat-, Wander- und Naturschutzbünde der Bundesrepublik Deutschland und als Vorsitzender der Deutschen Burgenvereinigung.

Das Internationale Burgeninstitut (I. B. I.) mit dem Sitz in Arnheim (Schloß Rosendaël) wird im besonderen die Bearbeitung der internationalen Probleme des Denkmalschutzes und der Erhaltung der Burgen und Schlösser im Rahmen der Arbeitsgemeinschaft „Europa Nostra“ zugewiesen erhalten.

### Vieilles Maisons Françaises

Die sehr aktive, 1957 in Paris von der Marquise de Amodio gegründete Vereinigung „Vieilles Maisons Françaises“ wurde im Mai 1963 als gemeinnützig anerkannt, zählt heute an 5000 Mitglieder und fördert und fordert die Erhaltung der historischen Baudenkmäler, von den großen Schlössern, den Herren- und Landhäusern bis zu den kleinen historischen Wohnhäusern; in den Reihen ihrer

Mitglieder sind Kunstsachverständige, Mitglieder der Akademie und der Universitäten und die freien Berufe; im Vorstand finden wir Minister, Botschafter und viele Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens. Ziel der Vereinigung ist der Schutz des historischen Erbes, die Förderung des Fremdenverkehrs und zu der oft schwierigen Erhaltung dieses Erbes durch die Eigentümer die Unterstützung des Staates oder die sinnvolle Verwertung dieser im landwirtschaftlichen Kleinbetrieb der baulichen Zerstörung ahnfallenden historischen Anlagen herbeizuführen.

Der Staat schützt die anerkannten großen Baudenkmäler — alle kleinen historischen Anlagen sind ihrem Schicksal überlassen: der Verwahrlosung, dem Verfall. Man muß sie in Schutz nehmen; denn sie verteidigen uns gegen die Standardisierung, gegen das Aufgeben unserer Eigenpersönlichkeit und des Charakters unserer Städte und Dörfer und unserer Landschaften — dies war das Thema der im Sommer stattgefundenen Generalversammlung der „Vieilles Maisons Françaises“ in der alten Abtei von Royaumont, an der neben vielen offiziellen Persönlichkeiten über 600 Mitglieder sich zusammenfanden. Als Ergebnis dieser unter Vorsitz von Mrs la Marquise de Amodio stehenden und von zahlreichen Fachreferaten getragenen Veranstaltung, die eine starke Bewegung der öffentlichen Meinung auslöste, wurden die Forderungen proklamiert:

1. daß die großen industriellen Unternehmungen sich für die historischen Monumente als einer Aufgabe des Prestiges und Mäcenats interessieren,
2. daß die Terraingesellschaften in ihrem Budget jährlich Kredite für die Wiederherstellung der Baudenkmäler bereitstellen,
3. daß die Besitzer historischer Bauten in den Genuß langfristiger Darlehen und zu Steuerermäßigungen gelangen, solange sie die Wiederherstellung oder die Unterhaltung dieser Bauten auf sich nehmen,
4. daß eine Politik fiskalischer Begünstigungen gegenüber den Personen gewählt werden solle, welche trotz des immer stärkeren Anreizes zur Grundstücksspekulation sich aufopfern für die Erhaltung der historischen Wohnstätten,
5. daß das Verbot auf Abbruch ausgedehnt werde auf alle Gebäude, die über 100 Jahre alt sind (Gesetzesvorlage von Mr. de Maupeou seit 1961),
6. mit einem Wort, daß die Wiederherstellung historischer Bauten ebenso gefördert und angeregt werde wie die Konstruktion neuer Bauten. SP.

## Nachrichten des Schweizerischen Burgenvereins

### Westfalenfahrt des Schweizerischen Burgenvereins

Nachdem der Schweizerische Burgenverein in den letzten Jahren Oberitalien, Bayern und Burgund besucht hatte, wandte er sich dieses Jahr einer Gegend zu, welche den meisten Teilnehmern bis heute unbekannt war: Westfalen. Die Reise hinterließ den Burgenfahrern unauslöschliche Eindrücke: Zunächst hatte die Reisegesellschaft in der Person von Dipl.-Ing. Walter Buddeberg, Bürgermeister in Bielefeld einen einzigartigen Kenner der Wasserburgen und der geschichtlichen, wirtschaftlichen und politischen Probleme Westfalens gefunden, der auf keine Frage eine Antwort schuldig blieb; vor Beginn der Fahrt hatte er in einem fesselnden Lichtbildervortrag jedem die Grundlagen für ein ersprießliches Wandern, Schauen und Erleben mitgegeben. Dazu kam das Erlebnis einer wirklichen Gastfreundschaft in den heute noch privaten Schlössern die sonst der Öffentlichkeit nicht ohne weiteres zugänglich sind. Eine besondere Gastfreundschaft zeichnete sich beim Mittagessen im Schloß Raesfeld ab, als der eigens hierzu hergereiste Präsident der Deutschen Burgenvereinigung, Professor Dr. Ing. Hans Spiegel, in einer launigen und mit Applaus aufgenommenen Rede die Verbundenheit der beiden Vereine unterstrich.

So kam es, daß die Woche, während welcher die Städte Münster und Osnabrück und die Schlösser Velen, Gemen, Lembeck, Vischering, Freckenhorst, Darfeld, Ahaus, Burgsteinfurt, Wilkinghege, Rüschaus und Hülsfort, ferner das Gestüt Warendorf besucht wurden, nur zu schnell verging.

## Verschiedenes

Eine Anfrage des Bundesministers des Innern um Motiv-Vorschläge für eine neue **Postwertzeichen-Dauerserie** und ein Gespräch mit einem Briefmarken-Experten und -Sammler auf der Burgenfahrt ließen den Gedanken wach werden, für die Deutsche Burgenvereinigung eine Sammlung anzulegen. Herr Direktor Falkenhagen, Frankfurt, schreibt hierzu:

„Da die Deutsche Burgenvereinigung es sich zu ihrer Aufgabe gemacht hat, in ihrem Archiv all das zusammenzutragen, was mit ihren Bestrebungen in Verbindung steht, taucht auch der Gedanke auf, die kleinen Dokumente zu sammeln, auf denen die Postbehörden vieler Länder historische Bauten der Bevölkerung vor Augen führen — die Briefmarken. Wer sich bisher schon mit diesem Sammelgebiet befaßte, stellte fest, in welch reichem Ausmaß die Zeugen vergangener Zeiten in meist mustergültiger Form dargestellt sind.“

Wir wollen — selbst wenn einige Spötter sagen werden: „Nächstens sammelt der Burgenverein auch Bierfilze mit Burgenbildern“ — uns künftig auch diesem Gebiet widmen, und wir bitten alle Freunde, uns aus ihren Beständen Marken mit historischen Bauten zu stiften und vielleicht auf Reisen im Ausland auf derartige Marken zu achten und mit solchen unsere aufzubauende Sammlung zu bereichern.

Da Abstempelungen die Klarheit des Markenbildes meist stark mindern, bitten wir die freundlichen Spender, uns nur ungebrauchte Marken und ausnahmsweise gestempelte Marken zukommen zu lassen.

Das Sammeln als solches läßt sich unschwer durchführen; der weitaus schwierigere, sogar ausschlaggebende Punkt ist die Art und Weise, wie die Marken zu ordnen wären. Ordnen kann man als Hauptgruppe nach Ländern bzw. Gauen; ob dies der richtige Weg ist, wird man erst nach einer gewissen Zeit feststellen. Notwendig dürfte eine Unterteilung nach Wehrbauten, Burgen, Schlössern, Wohnhäusern, Domen, Wehrkirchen, Abteien, Bauten in Städten und auf dem Lande sein, diese wieder getrennt nach Bauperioden wie Frühgeschichte, Romanik, Gotik und nachfolgende Stile.

Ich halte es aus Zweckmäßigkeitsgründen für ratsam, die aufzubauende Sammlung auf der Marksburg zu hinterlegen, die fachwissenschaftliche Unterteilung durch einen Spezialisten vornehmen zu lassen.

Wir hoffen, in absehbarer Zeit den Mitgliedern bei einem Besuch auf der Marksburg eine nach fachwissenschaftlichen Grundsätzen geordnete Sammlung zeigen und damit beweisen zu können, daß auch Markenbilder wert sind, die Aufmerksamkeit geschenkt zu erhalten, die unsere Vereinigung anderen Bildarstellungen widmet.“

Allen, die unsere Bestrebungen zu unterstützen gewillt sind, im voraus unseren herzlichen Dank; schreiben Sie der Geschäftsstelle. Einige Markenserien hat die D.B.V. bereits erhalten von den Postministerien in England und in Holland.

Neben der Sammlung der Briefmarken sollte sich dieser Ausschuß für Grafik (Kleingrafik) auch der **Sammlung von Exlibris (Buchzeichen)**, Lesezeichen, Werbemarken und auch von Papiergeld und Notgeld mit Darstellungen von historischen Wehrbauten — Schlössern und Wohnbauten widmen — vielleicht eines Tages selbst von Münzen.